

die Krankenpflege verlangt einen gesunden, frischen Geist, einen rüstigen Körper und einen gottvertrauenden ungebeugten Sinn.

Erst wenn die, unsere Zeit aufregende Frage der Frauenemancipation für ihre Strömungen ein anderes Bett und engere, feste Ufer gefunden hat, werden wir weniger Mühe haben, für unsere Asyle und Lehrzimmer geeignete Schülerinnen zu gewinnen zur Erlernung der Kunst, Kranke zu pflegen.

Damit wäre geschlossen, was wir zu berichten hatten. Wir sind am Ende unseres Buches. Wenn wir nochmals seine Blätter überblicken, beschleicht uns ein gewisses Gefühl des Unbefriedigtseins. Es wäre vielleicht manches, was geschrieben wurde, besser ungeschrieben geblieben und wiederum anderes, was wir aus vielen Gründen nicht sagten, hätte ohne Rückhalt ausgesprochen werden sollen. Wir wurden indeß bei diesen Niederschriften von dem Wunsche geleitet, von einer vieljährigen, nicht immer in glatten Bahnen verlaufenden Thätigkeit ein möglichst freundliches Bild zu geben. Wir vermieden deshalb, der Widerstände zu gedenken, welche uns hemmten. Die Stürme, welche wir zu bekämpfen hatten, sind beschwichtigt; es erscheint unnöthig, sie aus ihrem Schlummer zu erwecken.

Manchen Schritt haben wir thun, manchen Gang antreten müssen, der uns schwer dünkte und große Ueberwindung kostete; aber jetzt, da ein ersehntes Ziel unsere Bestrebungen krönt, verbleichen die trüben Erinnerungen gleich den Träumen banger Nächte. Die Kämpfe, welche unseren Entwicklungsgang beunruhigten und hemmten, sind vergessen, wir gedenken nur des Guten, was uns zu Theil wurde und gehen mit gehobener Zuversicht der neuen Zukunft entgegen. —

Der Spruch, welcher auf den Diplomen unserer Mit-